

Hei! das gab ein Hufenstampfen,
Hei! das gab ein Kugelschwirren,
Hei! das gab ein Pulverdampfen,
Schwerterblitzen, Panzerklirren.

Wie ihr auf dem Wilhelmsplaze
Könnt den Seydliß heut' noch
schauen,

Hat er mit der Eisentage
Dort bei Zorndorf eingehauen.

Endlich muß das Bürgen enden:
Was nicht todt ist, ist entlaufen.
Dort nur mit gebund'nen Händen
Noch ein paar Kosackenhäufen.

Heulend, zitternd, weinend wüthten
Sie im Staube vor dem Helden.
Was der König mochte fühlen
Mögen andre Säger melden.

Er, so reich an Ehrensiegen,
Sieht, der Weise, Große, Milde,
Ueberwunden vor sich liegen
Mehr noch Thier, als Gottes Bilde.

Lange blickt er auf die Stroschen,
Und dann hörte man ihn sagen:
„Seh er, Bedell*“), nur mit solchen
Lumpenkerln muß ich mich schlagen!“

Und dann wandte er die blauen
Augen zu den Märker Bauern:
„Ich will Alles wieder bauen;
Kinder, höret auf zu trauern!“

Minding.

26. Friedrich der Große als Regent nach dem Kriege und als Mensch.

Gleich nach dem Abschluß des Hubertsburger Friedens begab sich der König nach Charlottenburg und ließ dort in der Schloßkirche das Loblied: „Herr Gott, dich loben wir!“ anstimmen. Die Musiker und Säger erwarteten den ganzen Hof zu finden; zu ihrem Erstaunen aber erschien der König allein, setzte sich und ließ die Musik ihren Anfang nehmen. Als die Singstimmen einfielen, stützte er den Kopf auf die Hand und verhüllte seine Augen, um den Thränen des Dankes freien Lauf zu lassen.

Seine erste Sorge war nun, die Wunden zu heilen, welche der Krieg seinem Lande geschlagen hatte. Aus den Kriegsmagazinen ließ er dem Landmann Saatfrucht reichen, und die Artilleriepferde gab er dem Feldbau zurück, den zerrütteten Gewerben und dem Handel suchte er möglichst wieder aufzuhelfen. Den am härtesten vom Kriege betroffenen Provinzen ließ er auf geraume Zeit alle Steuern nach und verschenkte außerdem eine baare Summe von

*) Einer von Friedrichs Generalen.